

# Siegfried Haider

## Grundbesitz und Grundherrschaft des Klosters Garsten im Spiegel seiner Traditionsnotizen

- Inhalt: I. Grundbesitz: Besitzverteilung S. 54 – Erwerbspolitik S. 55 – Qualität und Größe der dem Kloster tradierten Güter S. 56 – Wert der vom Kloster erworbenen Güter S. 58 – Weinbau S. 60 – Salzgewinnung S. 62 – Geschenke Eigenkirchen S. 62
- II. Grundherrschaft: Grundherrschaftliche Rechte S. 63 – Funktionsträger und Bedienstete S. 64 – *mancipia, homines, proprii, ius ministeriale* S. 66 – Zensualen S. 68 – Villikation / Fronhofsverband S. 69 – Leiheformen S. 71 – Organisation der Weinwirtschaft S. 72

Grundbesitz und Grundherrschaft bildeten im Mittelalter die wirtschaftlichen Grundlagen für die Existenz einer geistlichen Gemeinschaft und haben als solche auch das Leben im Kloster Garsten direkt oder indirekt geprägt. Dieses war in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts von dem steirischen Markgrafen Otakar I. nahe der Burg Steyr als Kanonikerstift gegründet und von dessen Sohn Otakar II. 1107/08 in ein Benediktinerkloster umgewandelt worden.<sup>1</sup> Aus zwei hochmittelalterlichen, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angelegten Garstener Traditionsbüchern, von denen eines seit Anfang des 19. Jahrhunderts verschollen ist, aber mit Hilfe eines neuzeitlichen Inhaltsverzeichnisses weitgehend rekonstruiert werden kann, ist eine große Anzahl von Traditionsnotizen überliefert bzw. bekannt, die wichtige Quellen für die Frühgeschichte des der Gottesmutter Maria geweihten Klosters im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts darstellen.<sup>2</sup> Da diese spezielle Quellengattung vor allem Güterschenkungen an die geistliche Gemeinschaft, aber auch Kauf- und Tauschhandlungen zum Inhalt hat, verspricht ihre Auswertung trotz der durch die verschiedenen Einzel-

1 Siegfried HAIDER, Zu den Anfängen von Pfarre und Kloster Garsten. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 113 (2005), 293–329, und Waldemar HUBER, Garsten. In: Ulrich FAUST – Waltraud KRASSNIG (ed.), Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol 1 (Germania Benedictina 3/1), St. Ottilien 2000, 501–507, 526–528.

2 Neu bearbeitet und ediert von Siegfried HAIDER, Die Traditionsurkunden des Klosters Garsten. Kritische Edition (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 8 = Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 20), Wien–München 2011 (= künftig TU Garsten).

belege gegebenen Bruchstückhaftigkeit lohnende Ergebnisse. Allerdings ist dabei stets die Besonderheit der Quellenlage zu bedenken, die keinen Überblick über die Gesamtheit des hochmittelalterlichen Garstener Klosterbesitzes gewährt, sondern nur über den Großteil der zum ursprünglichen Ausstattungsgut später hinzugekommenen Besitzungen und Rechte.<sup>3</sup>

## I

In der daraus erkennbaren, weit verteilten Besitzlandschaft des Klosters Garsten lassen sich eine Reihe von Schwerpunkten, an denen sich der klösterliche Streubesitz verdichtete, und mehrere Außenposten unterscheiden.<sup>4</sup> Erstere finden sich verständlicherweise vor allem in der Umgebung der beiden Herrschaftszentren Kloster Garsten und Burg Steyr im Bereich der Flüsse Enns, Steyr, Traun und Krens, aber auch im Gebiet des heutigen Bundeslandes Niederösterreich im so genannten Ennswald östlich des Unterlaufes der Enns und südlich der Donau, im Raum St. Pölten–Wilhelmsburg–Neulengbach, westlich von Wiener Neustadt und um Krens an der Donau, in Oberösterreich im Hausruckviertel und im Unteren Mühlviertel nordöstlich von Linz sowie in der Steiermark im oberen Ennstal. Von Außenstellen kann man in Niederösterreich im Waldviertel (Münchreith an der Thaya [MG Karlstein an der Thaya] und Gastern [MG, beide pol. Bez. Waidhofen an der Thaya]), im Weinviertel (Grabern [MG], Kiblitz [MG Ziersdorf] und Thern [OG Heldenberg, alle pol. Bez. Hollabrunn]) und südlich der Donau im Bereich des Gölsen-Flusses sprechen, in der Steiermark in der Umgebung von Knittelfeld (Feistritz bzw. Feistritzboden) und Neumarkt in der Steiermark (Graslupp), im Bundesland Salzburg in Saalfelden am Steinernen Meer sowie in Bayern von der Saline in der Stadt Reichenhall. Dieses weit gespannte und weitmaschige Netz klösterlicher Besitzungen ist in der Hauptsache im Wege von Güterschenkungen bzw. Übertragungen durch Personen entstanden, die darin in den meisten Fällen eine Möglichkeit sahen, ihre Chancen auf ein künftiges Seelenheil zu verbessern, und die zum Kloster Garsten in einem mehr

3 Zur Gründungsausstattung und zu den frühen Schenkungsgütern des Klosters Garsten siehe HAIDER, Anfänge bes. 309–316 u. 329, sowie HUBER, Garsten 526–528. Zu der mit der Überlieferung der Garstener Traditionen verbundenen Unsicherheit siehe Siegfried HAIDER, Studien zu den Traditionsbüchern des Klosters Garsten (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsbd. 52), Wien–München 2008, 142–145. Vgl. dazu die Bemerkungen von Hans-Werner GOETZ, Beobachtungen zur Grundherrschaftsentwicklung der Abtei St. Gallen vom 8. zum 10. Jahrhundert. In: Werner RÖSENER (ed), Strukturen der Grundherrschaft im frühen Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 92), Göttingen 1989, 198f., über die Quellenlage in St. Gallen.

4 HAIDER, TU Garsten 44; die jeweiligen Ortsnamen werden in den Fußnoten zu den Urkunden und in den Vorbemerkungen zu den Traditionsnotizen identifiziert.

oder weniger engen Naheverhältnis standen. Wie in anderen Klöstern und Stiften auch sind jedoch nicht alle diese Schenkungsgüter sofort in den Besitz Garstens übergegangen, sondern in einer Reihe von Fällen erst nach unterschiedlich langen Zeitspannen, weil die Tradenten und Tradentinnen entweder ihre Schenkung auf den eigenen Todfall oder den einer anderen Person ausgesprochen haben oder weil sie sich den Nutzen der geschenkten Güter für sich selbst oder für andere auf Lebenszeit vorbehalten haben.

Die 22 überlieferten Fälle von Kaufgeschäften<sup>5</sup> und 14 von hauptsächlich Güter betreffenden Tauschhandlungen<sup>6</sup> zeigen aber, dass unser Kloster selbst eine aktive Erwerbspolitik betrieben hat. So verkauften die Mönche ein entfernter gelegenes Gut, um mit dem Erlös ein anderes in Pieslwang (OG Steinbach an der Steyr, pol. Bez. Kirchdorf an der Krems, OÖ) zu kaufen,<sup>7</sup> und einen Teil eines Gutes in Roith am Hausruck (OG Taufkirchen an der Trattnach, pol. Bez. Grieskirchen, OÖ) mit einem Weingarten *gratia meliorandi atque commodius ponendi*.<sup>8</sup> Ein Tausch von Gütern an der Traun wird mit der für beide Seiten günstigeren Lage begründet.<sup>9</sup> Das wird noch deutlicher durch eine Reihe von ausdrücklichen Hinweisen darauf, dass die auf verschiedene Art erworbenen Güter neben oder in der Nähe von bereits vorhandenem Klosterbesitz gelegen waren. So kauften die Mönche ein kleines Gut im Ennswald, das an eine frühere Schenkung der Großmutter des Verkäufers anschloss, einen in Hartberg im oberösterreichischen Hausruckviertel (MG Buchkirchen, pol. Bez. Wels-Land, OÖ) zwischen anderen Weingärten des Klosters gelegenen Weingarten sowie eine Wiese und ein Waldstück in Reith (MG Garsten, pol. Bez. Steyr-Land, OÖ), wo der Verkäufer schon früher ein Gut geschenkt hatte.<sup>10</sup> Aber auch manche Schenkungen sind in dieser Hinsicht aussagekräftig.<sup>11</sup> Vor allem diejenige eines Gutes bei Pieslwang, das an die klösterlichen Besitzungen grenzt und für die dortige Mühle des Klosters vor-

5 HAIDER, Studien 67 u. 149; DERS., TU Garsten 43.

6 Haider, Studien 67; DERS., TU Garsten 43.

7 TU Garsten Nr. T 29 (*qualiter fratres nostri erga marchionem comparaverunt predium Bösinwanc dictum pecunia, quam vendito predio longius sito acceperunt*).

8 TU Garsten Nr. K 10 § 14. Der Verkauf eines Weingartens beim Hausruck wird auch in Nr. T 24b erwähnt.

9 TU Garsten Nr. T 15 (*qualiter fratres isti concambium fecerunt erga quendam iuxta Trunam fluvium data vicissim predii quantitate per manum marchionis advocati, que utrisque commodius sita erant*).

10 TU Garsten Nr. T 11 (*qualiter fratres nostri coemerunt prediolum quoddam ..., quod sibi avia sua Gisila in saltu Anensi dedit, contiguum illi fundo, quem eadem vidua prius ad altare sancte Marię pro remedio anime filii sui Odabrics tradidit*), 56 (*qualiter fratres isti comparaverunt vineam Hartberge inter nostras sitam*) und 57 (*qualiter fratres isti comparaverint quendam fundum eo loco, quo prius pro remedio anime filii sui predio suo ecclesiam ditavit*).

11 TU Garsten Nr. 24 (*ubi et aliam possessionem habuimus*), 27 (*qualiter quidam Rōzi ... tradidit bonam partem contiguum nostre possessioni, quam iuxta Ipphe sitam habemus*), 49 (*tradidit ... predium Būchingin dictum in confinio Trūn, ubi aliud habemus*), 52 (*tradidit predium Huntisdorf dictum iuxta Engistetin inter nostras possessiones situm*), 72 (*tradidit predium suum Willihalmesburc situm inter nostras possessiones*), 82 (*tradidit dimidium mansum in silva Anensi inter nostra predia situm*), 189 (*curtile, in qua domus nostra sita est Chremisi, ... dedit*).

teilhaft ist.<sup>12</sup> Dazu kommen Traditionen von Gütern, die neben solchem Grundbesitz situiert waren, den entweder der Tradent selbst oder dessen Verwandte schon früher geschenkt hatten.<sup>13</sup> Man wird daher aus all dem den Schluss ziehen dürfen, dass das Kloster sehr wahrscheinlich auch bei der einen oder der anderen als Schenkung deklarierten Gütertransaktion lenkend Einfluss auf die Auswahl des Schenkungsobjektes genommen hat.<sup>14</sup>

Dass Land- und Forstwirtschaft sowie die Verfügungsgewalt über unfreie und abhängige Menschen die Grundlage des klösterlichen Wirtschaftslebens bildeten, zeigt sich wie bei anderen hochmittelalterlichen Klöstern und Stiften auch im Garstener Quellenmaterial. Hier begegnet für den auf verschiedene Art erworbenen Grundbesitz in der Hauptsache die unbestimmte Bezeichnung Gut (*predium*), die ebenso für Grundstück (*fundus*)<sup>15</sup>, Hof (*curia*)<sup>16</sup>, Wald<sup>17</sup> und Eigengut (*allodium*)<sup>18</sup> stehen kann. In einem Fall umfasst das *predium* einen Hof (*curtis*) und zwei bäuerliche Lehen (*beneficia*)<sup>19</sup>, in einem anderen drei Huben<sup>20</sup> und in einem weiteren Fall werden damit zwei *beneficia* umschrieben.<sup>21</sup> Seltener finden sich die Begriffe Herrenhof (*dominicalis / dominicale*)<sup>22</sup> und Eigengut

12 TU Garsten Nr. T 89 (*tradidit predium iuxta Bösenwanc situm ... nostris possessionibus contiguum et molendino, quod ibi habuimus, commodum*).

13 TU Garsten Nr. T 32b (*ubi et alios duos fundos aliás scriptos ante tradiderat*), 92 (*tradidit ... fundum, quo et prius duos cum conditione dominicalis illius, que iuxta sita est, tradidit*), 100 (*tradidit ... predium ... illi predio contiguum, quod prius pro fratre Warmundo in monasterio nobiscum degente delegavit*).

14 Die Bitte der Mönche in TU Garsten Nr. T 47 dürfte sich auf die Überantwortung des Gutes an den Salmann bezogen haben und nicht auf das geschenkte Gut.

15 TU Garsten Nr. T 87.

16 TU Garsten Nr. T 156.

17 TU Garsten Nr. T 174.

18 TU Garsten Nr. T 188.

19 TU Garsten Nr. T 165 (*predium quoddam ..., scilicet curtem unam et duo beneficia ...*). Zum Begriff *beneficium* siehe Alfons DOPSCH (ed.), Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Österreichische Urbare I/1), Wien–Leipzig 1904, CIII–CVIII, und Philippe DOLLINGER, Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, hg. von Franz IRSIGLER, München 1982, 100 u. 130, der erklärt, „warum sich der Begriff *beneficium* als allgemeine Bezeichnung für die bäuerliche Hofstelle seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts durchsetzen konnte“. Zur jüngsten Diskussion der unterschiedlichen und breiten Begrifflichkeit von *beneficium* / Lehen siehe die Beiträge von Steffen PATZOLD, Ein klösterliches Lehnswesen? Der Zusammenhang von Besitz und personalen Bindungen im Spiegel von Klosterchroniken des 12. Jahrhunderts; Hubertus SEIBERT, *Non predium, sed beneficium esset ...* Das Lehnswesen im Spiegel der bayerischen Privaturkunden des 12. Jahrhunderts (mit Ausblicken auf Tirol), sowie Gertrud THOMA, Leiheformen zwischen Grundherrschaft und Lehnswesen. *Beneficia, lehen* und *feoda* in hochmittelalterlichen Urbaren. In: Jürgen DENDORFER – Roman DEUTINGER (ed.), Das Lehnswesen im Hochmittelalter. Forschungskonstrukte – Quellenbefunde – Deutungsrelevanz (Mittelalter-Forschungen 34), Ostfildern 2010, bes. 123f., 143–162 u. 367–386.

20 TU Garsten Nr. K 11 § 23 (*predium ..., cuius sunt tres mansus*).

21 TU Garsten Nr. T 187a (*predium suum, duo videlicet beneficia ...*).

22 TU Garsten Nr. T 50, 61, 76, 86, 92, 106, K 10 § 1 u. 18, 11 § 3, 4, 11 u. 18. Zu diesem Begriff siehe Dieter HÄGERMANN, Wandel der klösterlichen Grundherrschaft im 11. Jahrhundert? Beobachtungen an dem Urbar des Benediktinerinnenklosters Kitzingen in Unterfranken. In: Werner RÖSENER (ed.), Grundherrschaft und bäuerliche Gesellschaft im Hochmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 115), Göttingen 1995, 166.

(*allodium*)<sup>23</sup>, die natürlich stets auf den adeligen Schenkgeber des betreffenden Gutes bezogen sind, oder Besitztum (*possessio*)<sup>24</sup>. Nicht oft kommt der Begriff *prediolum*<sup>25</sup> vor, dessen Verkleinerungsform immerhin einen generellen Hinweis auf die geringere Größe dieser tradierten Güter liefert. Im Speziellen erbringt die Durchsicht der Garstener Schenkungsurkunden erwartungsgemäß unterschiedliche Angaben über die Größe der geschenkten Besitzungen. So konnten Gegenstand einer Tradition sein: ein Teil (*pars predii, bona pars*) oder die Hälfte eines Gutes<sup>26</sup>, Viertel-, halbe, ganze und größere Huben (*mansus*)<sup>27</sup> in einer Anzahl bis zu zwölf<sup>28</sup> sowie Höfe verschiedener Art und Größe (*curtis, curia, curtile*)<sup>29</sup>, die mit einem, zwei oder gar neun weit verstreuten bäuerlichen Lehen (*beneficia*) ausgestattet sein konnten<sup>30</sup>. Bei St. Johann in Engstetten (MG St. Peter in der Au, pol. Bez. Amstetten, NÖ) scheint dem Kloster eine aus einem Hof (*curtis*), einer Hube und einer Mühle bestehende Wirtschaftseinheit geschenkt worden zu sein<sup>31</sup>. In derselben Gegend tradierte Liutgard von Dunkelstein auf den Todfall ihres Mannes ihren gesamten dortigen (Teil-)Besitz, dessen Umfang jedoch nicht abgeschätzt werden kann<sup>32</sup>. Größenangaben finden sich dagegen bei anderen Schenkungen betreffend ein Waldgebiet im Ausmaß von 40 Joch und Weinärten mit einer Fläche von vier und neun Joch<sup>33</sup>.

23 TU Garsten Nr. T 9, 156, 188, 191, 194ac, 199, K 17.

24 TU Garsten Nr. T 6c, 12, 27, 24b, 30, 51, 52, 66, 72, 89, K 8, 10 § 5, 11 § 6, 16 § 2.

25 TU Garsten Nr. T 5, 11, 54, 55, 162, 167, K 11 §13 = *predium* in T 18, 16 § 5 u. 11, B 172.

26 TU Garsten Nr. T 27, 30 (*quaedam partes possessionum*), 45, 48/58, 95, 138, 145, 157.

27 Ganze Huben = TU Garsten Nr. T 43b/65, 70, 85, 157, 172, 193 (*unum mansum Vhsenberch, quem tres incolunt viri*), K 16 § 8, 10 § 13; größere Hube = T 80; 1½ Huben = K 16 § 10; halbe Huben = T 82, 196a, K 10 § 10, 11 §27, 16 § 3, 4, 6, 7, 9, 12 u. 13; Viertelhuben = B 155. Zur Hubengröße siehe Hans KRAWARIK, Weder Weiler noch Dörfer. Zur neuen methodischen Konzeption siedlungsgeographischer Forschung. In: MIOG 110 (2002), 100–109, und Dollinger, Bauernstand 106–112. Zum Begriff Slawenhube (*mansus Sclavonicus* in TU Garsten Nr. T 14 = B 14) siehe Ulrich WEIDINGER, Untersuchungen zur Wirtschaftsstruktur des Klosters Fulda in der Karolingerzeit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 36), Stuttgart 1991, 31; vgl. dazu Dollinger, Bauernstand 437.

28 TU Garsten Nr. T 193 (*duo mansus cum nemore*), K 10 §7 (*duo mansus*), 11 § 23 (*predium ... cuius sunt tres mansus ... cum quinque mancipiis*), T 8 (*octo videlicet mansus*), K 10 §23 (*duodecim mansus cum XXX mancipiis*) und 11 § 21 (*XII mansus*). Zu der bekannten Großschenkung von 400 Huben in der Riedmark (Unteres Mühlviertel, OÖ) durch König Konrad III. im Jahr 1142 (TU Garsten Nr. K 19) siehe Alois ZAUNER, Die territoriale Entwicklung Oberösterreichs unter den Babenbergern. In: Babenberger-Forschungen, red. von Max WELTIN = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 42 (1976), 337 und HUBER, Garsten 528.

29 *curtis* = TU Garsten Nr. T 163 = 185, 164, 165, 172, 176, 194c, K 5, 10 § 2; *curia (allodii sui)* = T 156; *curtile* = T 99, 151, 189, K 16 § 2. Die *curtis subsellii sui* wurde von Hildegard und Udalrich von Ipff cum pratis et molendino et silvarum arbustis ceterisque appendiciis longe vel prope positus tradiert (Nr. T 163 = 185). Zu den diversen Begriffen für Höfe verschiedener Art siehe DOLLINGER, Bauernstand 127–130.

30 TU Garsten Nr. T 164 (*curtim unam et beneficium*), 165 (*curtem unam et duo beneficia*), 163 (*curtim alteram cum novem beneficiis suisque appendiciis ... longe vel prope positis*).

31 TU Garsten Nr. T 172.

32 TU Garsten Nr. T 173 (*et omnia, que habuit apud Engenstetin*).

33 TU Garsten Nr. B 177, T 1 u. 98.

Die für manche Besitzungen überlieferten Kaufsummen und sonstigen Wertangaben<sup>34</sup> sind zwar grundsätzlich interessant, können aber nicht miteinander verglichen werden, weil wir in der Regel weder die Größe der betreffenden Objekte kennen, noch ihre genaue Lage, die für Bonität und Ertragsleistung ihrer Böden ausschlaggebend war. So kaufte das Kloster ein nahe gelegenes Gut jenseits der Enns mit einer Eigenkirche um 8 Mark<sup>35</sup>, die Hälfte eines Gutes in Hartheim (OG Alkoven, pol. Bez. Eferding, OÖ) um 4 Mark<sup>36</sup>, je ein kleines Gut im Ennswald um 70 Pfennig und um 3 Pfund<sup>37</sup>, ein Gut bei Piberbach (OG, pol. Bez. Linz-Land, OÖ) um 5½ Talente<sup>38</sup>, ein anderes in der oberösterreichischen Riedmark um 20 Talente<sup>39</sup>, ein Allod in Mödring (StG Horn, pol. Bez. Horn, NÖ) um 6 Talente<sup>40</sup>, ein anderes um 12 Schilling<sup>41</sup>, zwei Güter und zwei Weingärten um 7 Talente<sup>42</sup> sowie ein Gut in Kreisbach (StG Wilhelmsburg, pol. Bez. St. Pölten, NÖ) um 7 Talente<sup>43</sup>. Weingärten erwarben die Mönche um folgende Kaufpreise: im oberösterreichischen Anbaugebiet Hartberg einen um 4 Pfund und einen anderen um 6 Mark<sup>44</sup>, in Niederösterreich in Weikersdorf am Steinfeld (OG, pol. Bez. Wiener Neustadt) zwei um 9 Mark<sup>45</sup>, in Krems an der Donau einen um 2½ Talente Kremser Münze<sup>46</sup> und einen anderen bei Krems um 2 Talente<sup>47</sup>. Nach dem Verkauf eines Weingartens am Hausruck kaufte das Kloster mit dem eingenommenen Geld eine Besitzung bei Ipfdorf (MG Asten, pol. Bez. Linz-Land, OÖ) um 4 Pfund.<sup>48</sup> Zwei Lehen bei Weistrach (OG, pol. Bez. Amstetten, NÖ) hatte der Schenkgeber zuvor um 11 Talente gekauft.<sup>49</sup> Für eine Mühle an der Traun zahlten die Mönche 1½ Mark<sup>50</sup>, für eine Wiese und das Teilstück eines Waldes in Reith (MG Garsten) 3 Pfund.<sup>51</sup> Da auch Pfandsummen interessante Wertangaben darstellen, seien hier die Verpfändungen eines Weingartens um 20

34 1 Pfund (*librum*) = 1 Talent (*talentum*) = 8 Schilling (*solidi*) = 240 Pfennig (*denarii*).

35 TU Garsten Nr. T 21.

36 TU Garsten Nr. T 45.

37 TU Garsten Nr. T 11 u. 55.

38 TU Garsten Nr. T 155.

39 TU Garsten Nr. T 175.

40 TU Garsten Nr. T 194.

41 TU Garsten Nr. T 199.

42 TU Garsten Nr. T 200.

43 TU Garsten Nr. B 181.

44 TU Garsten Nr. T 40 u. 56.

45 TU Garsten Nr. T 177.

46 TU Garsten Nr. T 179a.

47 TU Garsten Nr. T 198.

48 TU Garsten Nr. T 24.

49 TU Garsten Nr. T 187.

50 TU Garsten Nr. T 20.

51 TU Garsten Nr. T 57.

Mark, 5 Talente und 5 Schilling, zweier kleiner Güter in Weistrach um 3 Talente und 60 Pfennig sowie eines Grundstückes um 5 Schilling erwähnt.<sup>52</sup>

Dass im Falle eines Gütertausches beide Geschäftspartner an der Gleichwertigkeit der Tauschobjekte interessiert waren, darf man annehmen. Dies zeigt sich etwa deutlich daran, dass die Garstener Mönche ein Gut in Sasendorf (MG Hafnerbach, pol. Bez. St. Pölten, NÖ) gegen ein anderes in Pummersdorf (StG St. Pölten, NÖ) tauschten und dabei noch eine Aufzählung leisteten.<sup>53</sup> Für den Zehent seiner Güter in Kehrbach (StG Grieskirchen und MG Schlüßlberg, pol. Bez. Grieskirchen, OÖ) tradierte Markgraf Otakar II. dem Kloster ein Gut, ein *beneficium* und eine unbekannte Zahl von Weingärten.<sup>54</sup> Bei einem Tausch mit Markgraf Otakar IV. bekamen die Mönche für das Gut Richeneich (?) (mit Ausnahme zweier *beneficia*) ein Gut in Frankenberg (OG Langenstein und MG Ried in der Riedmark, beide pol. Bez. Perg, OÖ) und eine Hube bei Haselbach / St. Magdalena (StG Linz).<sup>55</sup> Ein anderes Tauschgeschäft brachte ihnen zwei Höfe (*curtes*) ein, wofür sie einen Hof und ein *beneficium* abgegeben haben.<sup>56</sup> Nach einer Traditionsnotiz, die ausdrücklich von einem Tausch spricht, gaben sie einen Hof in Tinsting (MG Garsten, pol. Bez. Steyr-Land, OÖ) für einen solchen in Raming (OG Großraming, pol. Bez. Steyr-Land, OÖ oder Raming bzw. Ramingdorf, beide OG Behamberg, pol. Bez. Amstetten, NÖ), und die Tauschpartnerin zahlte zusätzlich 2 Talente und tradierte ihren ererbten Anteil an einem anderen Gut.<sup>57</sup> Was die besondere Qualität des Garstener Hofes in Tinsting ausgemacht hat bzw. welche besonderen Interessen die Frau Ottilia zu diesem Tauschgeschäft veranlasst haben, wissen wir nicht.

Als Immobilien, die dem Kloster Garsten durch Traditionen von – mit wenigen Ausnahmen<sup>58</sup> – weltlichen Schenkgebern, aber auch durch Kauf und Tausch zugekommen sind, haben wir bisher Grund und Boden mit Wald<sup>59</sup>, Wiesen<sup>60</sup>,

52 TU Garsten Nr. T 146 (Der Rückkaufpreis dürfte der Pfandsomme entsprochen haben), B 172bc u. T 33.

53 TU Garsten Nr. K 11 § 26 (*addito precio fratres comparaverunt*).

54 TU Garsten Nr. T 12.

55 TU Garsten Nr. T 157.

56 TU Garsten Nr. T 164.

57 TU Garsten Nr. T 176.

58 Über die geistlichen Schenkgeber in den Garstener Traditionsurkunden siehe HAIDER, TU Garsten 45.

59 TU Garsten Nr. T 42 (*dimidium de silva necdum culta*), 50 (*tradidit dominicale, quod Berwiniden dicitur, cum silva illuc pertinente*)/61/76, 57, 79, 103 (Damberg-Schenkung), 174, 193 (*duos mansus cum nemore*), B 177, K 8 (*tradidit magnam partem silve*), 9, 10 § 3 = T 103, 11 § 17 (*partem silve ... dedit*), 12. Jagd- und Fischereirecht werden den Garstener Mönchen in Nr. T 193 übertragen. Wie wichtig diese Nutzungsrechte dem Kloster waren, zeigt sich daran, dass sie ebenso wie das Weide- und das Holznutzungsrecht in von Garstener Mönchen gefälschten Urkunden angesprochen werden: K 10 § 3 (*in pascuam animalium et cesionem lignorum ac omnimodam utilitatem sola venatione ferarum excepta*), 12 (... *Lignorum vero cesionem ad edificia seu cetera necessaria, quocumque utilitas monasterii deferri poposcerit, absque omni contradictione per totum forestum vobis indulsimus*), B 169 § 5, 6 u. 7.

60 TU Garsten Nr. T 57, 104, 121, 126, B 174, 177.

Äckern<sup>61</sup> und Weingärten sowie auf diesen Besitzungen errichtete (Herren- und Bauern-)Höfe und Mühlen<sup>62</sup> kennengelernt. Dazu kommt noch vereinzelter Hausbesitz in den Städten Enns und Krems an der Donau.<sup>63</sup> Die sonst in Urkunden üblichen, mehr oder weniger ausführlich über die Beschaffenheit von Grundstücken berichtenden Pertinenzformeln spielen in den Garstener Traditionsnotizen keine nennenswerte Rolle.<sup>64</sup>

Ein wesentlicher Aspekt für das Leben in einem mittelalterlichen Kloster und für dessen Wirtschaft war die ausreichende Versorgung mit Wein.<sup>65</sup> Nachdem bereits verschiedentlich von Weingärten des Klosters Garsten die Rede gewesen ist, soll nun ein geographischer Überblick über die diversen Regionen und Orte gegeben werden, in denen das Kloster auf Grund der günstigen Verhältnisse von Klima und Bodenbeschaffenheit den wichtigen Wirtschaftszweig des Weinbaus im hohen Mittelalter betreiben konnte.<sup>66</sup> Diesbezüglich zeichnet sich im Bereich des heutigen Niederösterreich ein Schwerpunkt in dem bis in die Gegenwart für seinen Wein bekannten Gebiet um die Stadt Krems an der Donau bzw. in dem Wachau genannten Abschnitt des Donautales ab.<sup>67</sup> Am rechten Ufer der Donau

61 TU Garsten Nr. T 182, 183, B 68, 157.

62 TU Garsten N. T 20 (*qualiter fratres isti comparaverint locum molendino aptum apud Trunam fluvium ... eo tenore, ut sibi absque redditione copia molendi concederetur et eius adiutorio molendinum restauretur*), 79, 89, 163 = 185, 172, B 182, K 5 (*molendinum cum iure suo*) = 10 § 2, 7 (*molendinum cum iure suo*).

63 TU Garsten Nr. T 178 (*domum delegaverit ..., quam pridem susceperat in fide sua a muliere quadam nomine Acela in Ense delegandam, quocumque ipsa peteret*) u. 189 (*curtile, in qua domus nostra sita est Chremisi*).

64 HAIDER, TU Garsten 40. Ein ausführliches Beispiel findet sich in der Notitia Nr. T 163 = 185 (*cum pratis et molendino et silvarum arbustis ceterisque appendiciis longe vel prope positis ...*), zwei weitere in den Urkunden Nr. T 193 (*... tradidimus venationibus, piscationibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, quesitis et inquirendis, exitibus et reditibus*) und K 12 (*quesita et inquirenda, quantumcumque per singulas convalles vel augias exstirpando et excolendo ad vestram utilitatem dilatare potueritis*; Fälschung). Zum Aussagewert von Pertinenzformeln siehe Berent SCHWINEKÖPER, „Cum aquis aquarumve decursibus“. Zu den Pertinenzformeln der Herrscherurkunden bis zur Zeit Ottos I. In: Kurt-Ulrich JÄSCHKE – Reinhard WENSKUS (ed.), Festschrift für Helmut BEUMANN zum 65. Geburtstag, Sigmaringen 1977, 22–56, und Gesine JORDAN, Wer war der Tradent? Methodische Überlegungen zur sozialgeschichtlichen Untersuchung von Privaturkunden des Frühen Mittelalters, besonders der St. Galler Urkunden. In: Brigitte KASTEN (ed.), Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000). Festschrift für Dieter HÄGERMANN zum 65. Geburtstag (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beiheft 184), Stuttgart 2006, 168f.

65 Josef ASCHAUER, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Garstens (Typoskript im OÖ. Landesarchiv, Laussa [1964]), 37.

66 Siehe dazu Heinrich L. WERNECK, Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich (Schriftenreihe der Oberösterreichischen Landesbaudirektion 8), Wels 1950, 243–269; Heinrich L. WERNECK † – Hermann KOHL, Karte des historischen Weinbaues in Oberösterreich. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 119/I (1974), 131–144; Heinrich L. WERNECK, Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Niederösterreich (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 7), Wien 1953, 213–216 u. 244–247.

67 TU Garsten Nr. T 123, 158, 159, 179a, 198, B 146, 183 u. K 10 § 20; siehe dazu auch ASCHAUER, Beiträge 40–49, und Hans PLÖCKINGER, Aus der Geschichte des Weinbaus der alten Städte Krems und Stein. In: Otto BRUNNER (ed.), Krems und Stein. Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum, Krems an der Donau 1948, 103–134.

bzw. südlich dieses Flusses ist in nicht allzu weiter Entfernung davon vereinzelter Weingarten-Besitz des Klosters in Rossatz (MG Rossatz–Arnsdorf, pol. Bez. Krems)<sup>68</sup>, Herzogenburg (StG, pol. Bez. St. Pölten)<sup>69</sup>, Wilhelmsburg (StG, pol. Bez. St. Pölten)<sup>70</sup>, Sasendorf<sup>71</sup>, Grafendorf (MG Ober-Grafendorf, pol. Bez. St. Pölten)<sup>72</sup>, Asperhofen (MG, pol. Bez. St. Pölten)<sup>73</sup>, am Eichberg (?)<sup>74</sup> und in Klosterneuburg (StG, pol. Bez. Wien-Umgebung)<sup>75</sup> bezeugt, ebenso im Südosten des Bundeslandes am südlichen Ende der bekannten, so genannten Thermenregion im Süden von Wien in Muthmannsdorf (MG Winzendorf–Muthmannsdorf, pol. Bez. Wiener Neustadt)<sup>76</sup> und in Weikersdorf am Steinfeld<sup>77</sup> sowie schließlich auch nördlich der Donau im niederösterreichischen Weinviertel in Thern<sup>78</sup> und vielleicht auch in Obergrabern (MG Grabern, pol. Bez. Hollabrunn)<sup>79</sup>. Im heutigen Bundesland Oberösterreich konzentrierte sich der Weingartenbesitz des Klosters Garsten auf das bis heute klimatisch begünstigte, aber jetzt nur mehr für seinen Obstbau bekannte Gebiet der so genannten Scharten am südlichen Rand des Eferdinger Beckens mit dem Zentrum Hartberg (MG Buchkirchen, pol. Bez. Wels-Land)<sup>80</sup>. Dazu kamen vereinzelte Besitzungen in Simbach (OG Fraham, pol. Bez. Eferding)<sup>81</sup>, in Roith (OG Taufkirchen an der Trattnach, pol. Bez. Grieskirchen) und in dem anschließenden Gebiet zum Hausruck<sup>82</sup>, in Ottsdorf (MG Micheldorf in Oberösterreich, pol. Bez. Kirchdorf an der Krems)<sup>83</sup>, in Hehenberg / Hohenberg (?)<sup>84</sup> und an einem unbekanntem, aus der Sicht des Klosters jenseits der Enns gelegenen Ort, der auch schon auf heute niederösterreichischem Boden situiert gewesen sein könnte.<sup>85</sup> Klösterliche Weingärten ohne Nennung des Ortes werden in vier Traditionsnotizen angeführt.<sup>86</sup>

68 TU Garsten Nr. B 156, 175; dazu ASCHAUER, Beiträge 52–54.

69 TU Garsten Nr. T 1.

70 TU Garsten Nr. T 107, 163, K 10 §21; dazu ASCHAUER, Beiträge 39f.

71 TU Garsten Nr. T 74.

72 TU Garsten Nr. T 9.

73 TU Garsten Nr. T 200.

74 TU Garsten Nr. T 163 = 185 mit Vorbemerkung, wonach der Eichberg nicht mit Sicherheit lokalisiert werden kann.

75 TU Garsten Nr. T 43 = 65; dazu ASCHAUER, Beiträge 37f.

76 TU Garsten Nr. T 75, K 10 § 22.

77 TU Garsten Nr. T 177.

78 TU Garsten Nr. T 98; dazu ASCHAUER, Beiträge 37 u. 39.

79 TU Garsten Nr. B 68 mit Vorbemerkung.

80 TU Garsten Nr. T 12, 40, 56, 81, K 10 § 15; dazu WERNECK, Grundlagen OÖ 253, und WERNECK – KOHL, Karte 137.

81 TU Garsten Nr. K 11 § 11; dazu WERNECK, Grundlagen OÖ 250, und WERNECK – KOHL, Karte 133.

82 TU Garsten Nr. K 10 § 14 und T 24b; dazu WERNECK, Grundlagen OÖ 254, und WERNECK – KOHL, Karte 134.

83 TU Garsten Nr. T 77; dazu WERNECK, Grundlagen OÖ 256, und WERNECK – KOHL, Karte 134.

84 TU Garsten Nr. T 110 mit Vorbemerkung.

85 TU Garsten Nr. T 54.

86 TU Garsten Nr. T 8, 67, 102, 146.

Nicht weniger bedeutsam für den Unterhalt der im Kloster lebenden Personen war die Versorgung mit Salz. Soweit wir aus den überlieferten Traditionsnотizen wissen, hat das Kloster Garsten durch zwei Schenkungen Zugang zur Salzgewinnung bekommen. Zuerst in Reichenhall (LK Berchtesgadener Land, Oberbayern), wo Markgraf Otakar II. von Steier gemeinsam mit seinem Sohn Leopold (also vor 1122) eine Pfannstatt mit Zubehör tradiert hat,<sup>87</sup> die in einer späteren Aufzeichnung in allen Einzelheiten beschrieben wird.<sup>88</sup> Demnach verfügte das Kloster in der Stadt über einen Achtel-Anteil an einer Feuerstätte, einen Viertel-Teil eines Brunnens, eine halbe Salzpflanne, ein Grundstück, mehrere Personen und zwei Burgrechte. Drei entfernter gelegene Viertel-Huben in Weißbach an der Alpenstraße (LK Berchtesgadener Land, Oberbayern), Pabing und Dorfheim (beide StG Saalfelden am Steinernen Meer, Salzburg) dienten wohl der für den Betrieb einer Saline überaus wichtigen Holzgewinnung. Am Ende der Regierungszeit des steirischen Markgrafen Leopold des Starken (1122–1129) übergab Truta (von Stadel) mit ihrem Sohn Eberhard ihren Salzanteil in Hall bei Admont (pol. Bez. Liezen, Steiermark) als Seelgerätschenkung.<sup>89</sup> Dort kam es in der Folge zu einem Streit mit dem nahe gelegenen Benediktinerkloster Admont über die Besitzgrenze in einem zu einer Salzpflanne gehörigen Wald. Diese Zwistigkeiten um das begehrte Brennmaterial Holz wurden erst in der Zeit zwischen 1182 und 1189 durch die Entscheidung eines Schiedsgerichtes beigelegt.<sup>90</sup>

Traditionsobjekte besonderer Art waren Gotteshäuser in der Rechtsform von adeligen Eigenkirchen. Sie dienten nicht nur der Seelsorge der Untertanen, sondern stellten auch durch ihr Ausstattungsgut (*dos*) und die an sie zu leistenden Abgaben und Gebühren nicht unbedeutende Wirtschaftsfaktoren dar.<sup>91</sup> Im Falle Garsten ist die Schenkung der Kapelle in Haselbach / St. Magdalena nördlich von

87 TU Garsten Nr. T 7 (*sartagine salis ... contradidit*); dazu Heinrich WANDERWITZ, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 73), München 1984, 148f. und Birgit GRUBER-GROH, Bad Reichenhall (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 57), München 1995, 63f.

88 TU Garsten Nr. B 155; dazu WANDERWITZ, Studien 148–151, und GRUBER-GROH, Bad Reichenhall 63f.

89 TU Garsten Nr. T 84 (*tradidit ... partem salis ad Adimunti, que sui iuris erat*); dazu Ferdinand TREMEL, Der Bergbau in der Steiermark zur Traungauerzeit. In: Gerhard PFERSCHY (ed.), Das Werden der Steiermark. Die Zeit der Traungauer. Festschrift zur 800. Wiederkehr der Erhebung zum Herzogtum (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 10), Graz–Wien–Köln 1980, 355–357, und Franz STADLER, Salzerzeugung, Salinenorte und Salztransport in der Steiermark. In: Wilhelm RAUSCH (ed.), Stadt und Salz (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 10), Linz 1988, 94–105.

90 TU Garsten Nr. T 174; dazu TREMEL, Bergbau 357.

91 Wilhelm STÖRMER, Früher Adel. Studien zur politischen Führungsschicht im fränkisch-deutschen Reich vom 8. bis 11. Jahrhundert I (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 6/1), Stuttgart 1973, 142f., und Siegfried HAIDER, Zum Niederkirchenwesen in der Frühzeit des Bistums Passau (8.–11. Jahrhundert). In: Egon BOSHOFF – Hartmut WOLFF (ed.), Das Christentum im bairischen Raum. Von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert (Passauer Historische Forschungen 8), Köln–Weimar–Wien 1994, 339–341.

Linz mit ihrem Ausstattungsgut in Winkl (Nieder-, Oberwinkl, MG Altenberg bei Linz, pol. Bez. Urfahr-Umgebung) durch Markgraf Otakar IV. von Steier zum Seelenheil seines getöteten Ministerialen Otto von Haselbach bekannt.<sup>92</sup> Ebenfalls als Seelgerüstiftung übergab Dietrich von Ollersbach seine Eigenkirche in Berg (?) mit ihrer gesamten, Menschen und Äcker umfassenden Ausstattung.<sup>93</sup> Eine weitere Kirche erwarben die Garstener Mönche mit Geld aus dem Sondervermögen des Klosterspitals als Bestandteil des jenseits der Enns gelegenen Gutes Baumgarten (wohl OG Behamberg, pol. Bez. Amstetten, NÖ), wobei sich die Verkäuferin ausdrücklich das Ausstattungsgut ihrer Eigenkirche auf Lebenszeit vorbehielt.<sup>94</sup> Diesen Erwerbungen steht der Sachverhalt einer anderen Tradition gegenüber, nach der das Kloster im niederösterreichischen Waldviertel auf der größeren Hube Edelmanns (?) als Bedingung für deren Schenkung durch Gisela von Kuenring eine Kirche und einen Gottesdienst einrichten musste.<sup>95</sup>

## II

Nach dem, was den Garstener Traditionsurkunden über den Grundbesitz des Klosters zu entnehmen ist, soll nun die geistliche Grundherrschaft über diese verschiedenen Besitzungen und über die mit ihnen auf unterschiedliche Weise verbundenen Menschen in das Interesse rücken. Leider ist das Bild, das unsere Quellen diesbezüglich bieten, noch bruchstückhafter. Grundherrschaftliche Rechte des Klosters Garsten begegnen in dessen Traditionsnotizen verschiedentlich. In zwei Fällen erfahren wir, dass das Kloster seine Zehente in Wilhelmsburg (StG, pol. Bez. St. Pölten, NÖ) und in Kehrbach (StG Grieskirchen und MG Schlößlberg, pol. Bez. Grieskirchen, OÖ) gegen mehrere Realitäten getauscht hat, und zwar

92 TU Garsten, Nr. T 151 = K 16 § 1 (*tradidit ... capellam Haselbach cum omni dote in Winchel = in Haselbach capellam cum dote sua in Niderwinkl*); dazu Josef LENZENWEGER, Die Kirche St. Magdalena zu Haselbach. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1955, 333–335 = Wiederabdruck in: Josef LENZENWEGER, Personen und Institutionen. Beiträge zur Geschichte der Kirche in Oberösterreich, hg. von Rudolf ZINNHOBLE – Emil PUFFER – Monika WÜRTHINGER (Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereines 18), Linz 2001, 316–318, und Alois ZAUNER, Der Rechtsinhalt der älteren Garstener Urkunden. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 5 (1957), 277–280.

93 TU Garsten Nr. T 160 mit Vorbemerkung (*tradidit ... ecclesiam Berge sitam cum omni iure dotis, scilicet hominum et agrorum*).

94 TU Garsten Nr. T 21 (*qualiter fratres isti comparaverint predium in proximo trans Anesim situm cum pecunia ad hospitale pertinente ... erga matronam vocabulo Richizi concessa sibi dote, quoad vivat, ecclesie, que inibi habetur*). Zur Verwaltung des Klosterspitals siehe ASCHAUER, Beiträge 18; Viktor MELZER, Zur älteren Geschichte der Benediktiner-Abtei Garsten. In: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 4 (1907), 20 u. 31, und DOLLINGER, Bauernstand 134.

95 TU Garsten Nr. T 80 (*eo tenore, ut ecclesia inibi et servitium Dei constitueretur*).

jeweils mit Markgraf Otakar II. von Steier.<sup>96</sup> In Hagling bei Haidershofen (pol. Bez. Amstetten, NÖ) bekamen die Mönche Zehente geschenkt,<sup>97</sup> und Markgraf Leopold der Starke hat ihnen alle Zehente bestätigt, die sein Vater Otakar II. dem Kloster überlassen hatte.<sup>98</sup> Andere Rechte, die Garsten mit verschiedenen Besitzungen erworben hat, werden nur gelegentlich erwähnt. So wenn ein von Markgraf Otakar II. geschenktes Gut dem Kloster ebenso dienen soll wie früher dem Schenkgeber,<sup>99</sup> ein markgräflicher Ministeriale Grundstücke mit dem Recht des nahe gelegenen Herrenhofes tradiert<sup>100</sup> oder ein Weingarten in Grafendorf *cum omni vineali iusticia* geschenkt wird<sup>101</sup> und andere bei Krems an der Donau mit dem Bergrecht gekauft werden.<sup>102</sup> Bei Mühlen, die in den Besitz des Klosters gelangt sind, wird wiederholt auch auf deren Gerechtigkeit hingewiesen.<sup>103</sup> Dass das Kloster Jagd- und Fischereirechte sowie Weide- und Holzbezugsrechte beansprucht hat, ist bereits angemerkt worden.<sup>104</sup>

Viel stärker treten im Garstener Urkundenmaterial jene Menschen in Erscheinung, die in einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zum Kloster gestanden sind, die Mitglieder seiner grundherrschaftlichen *familia*. Diese umfasste verschiedene Gruppierungen „in unterschiedlicher rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Stellung“,<sup>105</sup> von denen die weltlichen Funktionsträger und das Dienstpersonal die größte Nähe zum Kloster und seinen Leitungsorganen aufwies. Im Bereich der Verwaltung einschließlich der niederen Gerichtsbarkeit stand der (Güter-)Propst (*prepositus*), der einmal sogar als *prepositus fratrum* bezeichnet wird, an der Spitze.<sup>106</sup> In der Finanzverwaltung waren der Helfer des Kämmerers (*adiutor camerarii*),<sup>107</sup> durch den indirekt auch das Amt des Kämmerers bezeugt

96 TU Garsten Nr. T 8 (*pro mutatione decime prediorum ad Willihalsburch, que fratribus ad altare sancte Marię servientibus singulis annis dabatur in loco supra nominato*) u. 12 (*pro decimatione bonorum suorum tradidit ...*) = K 10 § 14 (*predium pro decimis Cherbach dandis tradidimus*).

97 TU Garsten Nr. B 159 (*donavit decimas suas*).

98 TU Garsten Nr. T 51 (*omnes decimationis sue possessiones, quas a patre habuimus, proprietatis iure ad altare sancte Marię contradidit*).

99 TU Garsten Nr. T 31 (*tradidit ... predium in Carinthia Vustrice dictum cum mancipiis possessum, sicut ei serviebat*).

100 TU Garsten Nr. T 92 (*fundum, quo et prius duos cum conditione dominicalis illius, que iuxta sita est, tradidit*).

101 TU Garsten Nr. T 9.

102 TU Garsten Nr. B 146 (*Emptae a Cunrado de Tern tres vineae apud Crembs cum iure montano*). Zum (Wein-)Bergrecht siehe Ernst KLEBEL, Zur Rechts- und Verfassungsgeschichte des alten Niederösterreich. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 28 (1944), 83–86, und PLÖCKINGER, Geschichte 110f.

103 Oben Anm. 62.

104 Oben Anm. 59.

105 Werner RÖSENER, Vom Sklaven zum Bauern. Zur Stellung der Hörigen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft. In: KASTEN, Festschrift Hägermann 72, und DOLLINGER, Bauernstand 226f.

106 TU Garsten Nr. T 128 u. 202, K 11 § 27 sowie B 153. Über das Amt des *prepositus* und seinen Aufgabenbereich siehe DOLLINGER, Bauernstand 78 u. 134–137 sowie STÖRMER, Früher Adel 1, 151.

107 TU Garsten Nr. T 182 u. 183.

ist,<sup>108</sup> und der Einnehmer (*exactor*)<sup>109</sup> tätig. Im Rechtsbereich des Vogteiwesens erhob das Kloster zumindest Anspruch auf einen Richterhelfer bzw. Schergen (*preco*).<sup>110</sup> Im engeren Kreis der unmittelbar im Kloster beschäftigten Dienstleute fällt die verhältnismäßig häufige Nennung der Köche bzw. Küchenmeister in den Zeugenreihen der Traditionsnotizen auf.<sup>111</sup> Ihre besondere Stellung verdankten sie ihrem nicht bloß räumlichen Naheverhältnis zu den Mönchen.<sup>112</sup> Ein Schlüsselträger (*claviger*), der wohl kaum geistlichen Standes war, ist dagegen nur ein einziges Mal belegt.<sup>113</sup> Handwerker wie Schuster bzw. Schneider<sup>114</sup>, Drechsler<sup>115</sup> und Schmied<sup>116</sup>, die vereinzelt ebenfalls als Zeugen aufscheinen, dürfen vermutlich dem Umfeld des Klosters Garsten zugerechnet werden.<sup>117</sup> Hingegen waren die klösterlichen Winzer (*vinitores*), von denen bloß wenige aus dem wirtschaftlich bedeutenden Weinbaugebiet um Krems an der Donau in den Traditionsnotizen begegnen,<sup>118</sup> auf Grund der natürlichen Voraussetzungen über zahlreiche Außenstellen des Garstener Grundbesitzes verteilt. Dass sie persönlich und rechtlich besser gestellt waren,<sup>119</sup> ist daran zu ersehen, dass manche von ihnen über Grund und Boden frei verfügen konnten und, wie das Beispiel Meginhards zeigt,<sup>120</sup> dem Kloster einen Weingarten tradiert haben, wobei auffälliger Weise sogar der steirische Markgraf als Salmann fungiert hat. Ein wesentlich engmaschigeres Netz von Beziehungen und Abhängigkeiten, das sich über den gesamten Klosterbesitz erstreckte, entstand im Rahmen der grundherrschaftlichen Villikationsverfassung durch die auf den Fronhöfen ansässigen Meier (*villici*), auf die noch besonders einzugehen sein wird.<sup>121</sup>

In einer Garstener Traditionsnotiz werden 19 oder 20 *familiares cenobii* als Zeugen namentlich angeführt,<sup>122</sup> deren rechtliche und soziale Stellung allerdings nicht ersichtlich ist. Die Tatsache, dass Abt Adalbert I. (1212–1216?) – übrigens auf den Rat seiner Mitbrüder – ein Mitglied der klösterlichen *familia* von dessen

108 Über dieses Amt siehe Josef LENZENWEGER, Berthold Abt von Garsten † 1142 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 5), Linz 1958, 38f.

109 TU Garsten Nr. B 153.

110 TU Garsten Nr. K 18 (Fälschung: *Ter in anno, id est bis tempore gramini, semel tempore feni, placitum suum debet habere et hoc declamatione vel notificatione illius preconis, quem sibi abbas et ecclesie constituerit, ...*); ob der in Nr. B 149 bezeugte *preco* ein Amtsträger des Klosters war, ist nicht sicher. Siehe zu diesem Amt auch DOLLINGER, Bauernstand 63f., 78 u. 135.

111 TU Garsten Nr. T 120, 155, 182, 183 u. 195.

112 DOLLINGER, Bauernstand 419f. spricht von den wichtigsten privilegierten Bediensteten.

113 TU Garsten Nr. T 155. Siehe dazu LENZENWEGER, Berthold 38.

114 TU Garsten Nr. T 183 (*sutor*).

115 TU Garsten Nr. T 195 (*dormator*), B 149 (*tornator*).

116 TU Garsten Nr. T 136 (*faber*). Dazu DOLLINGER, Bauernstand 389f.

117 Siehe dazu DOLLINGER, Bauernstand 424.

118 TU Garsten Nr. T 159 (*vinitor noster*), 179a u. 198.

119 DOLLINGER, Bauernstand 398–400, und ASCHAUER, Beiträge 75.

120 TU Garsten Nr. T 159.

121 Unten 69f.

122 TU Garsten Nr. T 173.

Fronddienst (*opus servile*) befreit und in die Zinsherrschaft entlassen hat,<sup>123</sup> zeigt, dass auch Hörige (*mancipia*) und Zensualen diesem Kreis angehört haben.

Die hörigen Untertanen des Klosters waren persönlich unfrei und an die Scholle gebunden.<sup>124</sup> Sie wurden zusammen mit Gütern besessen und verschenkt,<sup>125</sup> in einem Fall wurden zu einer Eigenkirche gehörige Manzipien getauscht.<sup>126</sup> Zumindest manche dieser unfreien Menschen waren behaust.<sup>127</sup> Eine größere Anzahl von Manzipien kennen wir aus der Tradition der Amme Richinza, nämlich insgesamt 14, davon zehn Frauen und vier Männer. Eine der Frauen – anscheinend eine Alleinstehende oder Witwe – hatte zwei Töchter, die hier mitgezählt sind.<sup>128</sup> In der Notitia über die Tradition eines Weingartens in Grafendorf und eines Eigengutes in Hart (StG St. Pölten, NÖ) werden ebenfalls zahlreiche gleichzeitig übergebene Hörige genannt, wobei zwischen den *mancipia ex eius* (= des Tradenten) *beneficio* und den *mancipia eius propria* unterschieden wird. Die erste Gruppe umfasst drei Frauen, davon eine mit drei Kindern, und drei Männer, der zweiten Gruppe gehören fünf Männer und drei Frauen an.<sup>129</sup> Familiäre Paarbeziehungen, an die man bei der ersten Personengruppe denken könnte, lassen sich aus diesen Namensnennungen nicht ableiten. Interessant ist jedoch der Zusatz *quali servitio ipse postmodum decreverit*, aus dem man schließen kann, dass der Tradent die Dienstleistungen bestimmt hat, die seine ehemaligen Hörigen künftig dem Kloster Garsten erbringen sollten.

123 TU Garsten Nr. B 153 (*qualiter Adelbertus abbas consilio fratrum suorum quemdam de familia ecclesie nomine Rudegerum a servili opere absolvit, ut per singulos annos censum quinque denariorum tribuat*). Zum Begriff *opus servile* siehe DOLLINGER, Bauernstand 200–203.

124 Über sie DOLLINGER, Bauernstand 199f.; GOETZ, Beobachtungen 217–223 u. 226, sowie Hans-Werner GOETZ, Die „private“ Grundherrschaft des frühen Mittelalters im Spiegel der St. Galler Traditionsurkunden. In: KASTEN, Festschrift Hägermann 121–124 u. 127–133.

125 TU Garsten Nr. T 13 (*tradidit mansum unum ... et duo mancipia*), 25 (*predium suum ... cum omni iure tradidit ... addens insuper duos confratres Egilolfum et Wernhardum cum omnibus sibi pertinentibus cultis et incultis*), 31 (*tradidit ... predium in Carinthia Vustrice dictum cum mancipiis possessum*), 66 (*beneficium ... cum mancipiis ... tradidit ... Cuius possessionis partem cum quibusdam mancipiis ad nostram utilitatem fruimur*), 96 (*tradidit predium ... mancipiis possessum*), 99 (*curtale unum ad Wabovve tradidit cum duobus mancipiis*), 157 (*predium situm Francheberge dictum cum mancipiis ibidem manentibus*), B 177 (*donavit quadraginta iugera sykvae apud Ruzeldorff et pratum apud Crems cum mancipio aliquo*), K 7 (*tres stabularias curtes, unam apud Timenbrunnen cum mancipiis et omnibus, sicut tunc possessa erat*), 10 § 23 (*duodecim mansus cum XXX mancipiis pro decimationibus dedimus*) sowie 11 § 21 (*XII mansus, quos quedam matrona vocabulo Berhta cum mancipiis ad ecclesiam sancti Johannis baptiste tradens*) u. § 23 (*Predium ad Willehalmisburc situm, cuius sunt tres mansus ... cum quinque mancipiis*).

126 TU Garsten Nr. T 94 (*datis sibi mutua vicissitudine mancipiis, quibus dotata est ecclesia sancti Ödabrics predio Enginstetin sita*).

127 TU Garsten Nr. T 157 (*predium situm Francheberge dictum cum mancipiis ibidem manentibus*) u. 193 (*unum mansum Vhsenberch, quem tres incolunt viri*).

128 TU Garsten Nr. B 154 (*Hec sunt mancipia, que delegavit Richinza matrona nutrix marchionis: Gisila cum duabus filiabus suis post mortem predictae matrone, Razione, Gerbirge, Adelheit, Eberhart, Reinboto, Christina, Juditta, de Ceholzwiln Mahtilit, de Seunebach Wilgart, Hailhait, Perhart*).

129 TU Garsten Nr. T 9 (*Meginhilt cum tribus filiis, Diemv̄t, Henrich, Wecela, Fr̄owin, Heriwic. Hęc sunt mancipia ex eius beneficio; et mancipia eius propria: Adelbero, Heimo, Cūno, Wecl̄, Albger, Ita, Adelheit, Adeburch, quali servitio ipse postmodum decreverit*).

Nicht ganz so klar ist der Grad der Unfreiheit der in den Garstener Traditionsnotizen als *homines (ecclesie)* Bezeichneten. Als solche begegnen die Geschwister Arnold und Gertrud, die in Nöstlbach (OG St. Marien, pol. Bez. Linz-Land, OÖ) ein Gut bewirtschafteten und zusammen mit diesem Gut von ihrem Herrn dem Kloster tradiert wurden.<sup>130</sup> Ebenso erging es einem *homo*, dessen *beneficium* bei St. Johann in Engstetten (MG St. Peter in der Au, pol. Bez. Amstetten, NÖ) im Rahmen einer größeren Schenkung in den Besitz der Mönche gelangte.<sup>131</sup> Die neben Äckern zum Ausstattungsgut der Eigenkirche des Dietrich von Ollersbach in Berg (?) gehörigen *homines* waren sicherlich gleichfalls unfreien Standes.<sup>132</sup> Keinerlei Zweifel besteht diesbezüglich bei den auf dem Gut Frankenberg (OG Langenstein und MG Ried in der Riedmark, beide pol. Bez. Perg, OÖ) Ansässigen, weil sie in der betreffenden Traditionsnotiz als *mancipia* und in der späteren Besitzbestätigung Herzog Heinrichs II. von Österreich aus dem Jahr 1171 als *homines* bezeichnet werden.<sup>133</sup> Unklar ist dagegen die Rechtsstellung jener drei Personen, davon ein Geschwisterpaar, und der zwei Kinder, die in dem Verzeichnis der Garstener Besitzungen in der Stadt Reichenhall genannt werden,<sup>134</sup> und der nach landesherrlichen Ministerialen als letzte Zeugen in einer Traditionsnotiz aus den Jahren 1180–1192 angeführten *homines ecclesie*.<sup>135</sup> Ebenfalls als Zeugen treten in den Garstener Traditionsnotizen Eigenleute der Kirche Garsten (*proprii ecclesie huius*) entgegen, und zwar in einer Zeugenreihe zehn<sup>136</sup> und in einer anderen wohl drei<sup>137</sup>. Auch ihre soziale Stellung ist unklar, lässt sich doch die Tatsache ihrer Zeugenschaft mit persönlicher Unfreiheit nicht recht vereinbaren.<sup>138</sup> Eine andere Möglichkeit von Unfreiheit zeigt uns der Umstand, dass die siebenköpfige Familie eines Gefolgsmannes (Familiaren) eines markgräflichen Ministerialen zusammen mit einem Gut im Wege einer Tradition zu Dienstrecht in das Eigentum des Klosters übergegangen ist.<sup>139</sup>

130 TU Garsten Nr. T 170 (*predium quoddam in Nezilbach, Arnoldi videlicet et sororis suę Gerdrudis, ... prefato monasterio traditum cum prefatis hominibus Arnolde et Gerdrude*).

131 TU Garsten Nr. T 172 (*tradiderunt ... predium, quale apud Rütbe et Gröbe et supra montem Engstetin unius hominis beneficium habuerunt ...*).

132 TU Garsten Nr. T 160 (*tradidit ... ecclesiam Berge sitam cum omni iure dotis, scilicet hominum et agrorum, ...*).

133 TU Garsten Nr. T 157 (*econtra predium situm Francheberge dictum cum mancipiis ibidem manentibus*) = K 16 § 2 (*Francheberge duo cortilia et sex hominum possessiones*).

134 TU Garsten Nr. B 155 (*Hee sunt res Garstensis ecclesie in civitate Halle: ... Encemannus quidam cum sorore sua Alheide et pueris eius duobus et alter quidam Erchingerus*).

135 TU Garsten Nr. T 185b.

136 TU Garsten Nr. T 189.

137 TU Garsten Nr. T 190.

138 Siehe dazu DOLLINGER, Bauernstand 199f., der 226 m. Anm. 129 Beispiele für Zeugen unfreien Standes bringt.

139 TU Garsten N. T 119 (*qualiter prefatus Berhtoldus eadem die quendam de suis familiaribus nomine Wolframmm et sororem suam Mathilt cum uxore sua pari nomine Mahtilt dicta quatuor liberis eorum assumptis, scilicet Marquardo, Heinricho, Wirat, Berhta, cum predio quodam ad ius ministeriale potenti manu ... delegavit ...*). Siehe dazu Paul KLUCKHOHN, Die Ministerialität in Südostdeutschland vom

Zur klösterlichen *familia* zählte auch die Gruppe der Zinsleute (Zensualen), die als persönlich Freie unter dem Schutz des Klosters standen und dafür einen geringen jährlichen Kopfzins von fünf Pfennig zahlten.<sup>140</sup> Dieses besondere Rechtsverhältnis zum Kloster endete jedoch, wenn der schuldige Zins drei Jahre lang nicht bezahlt wurde.<sup>141</sup> Die Aufnahme in die Zinsherrschaft (Zensualität) konnte sowohl einen sozialen Aufstieg als auch einen Abstieg bedeuten, dürfte aber in der Mehrzahl der Fälle zu einer rechtlichen und in der Regel vor allem zu einer wirtschaftlichen Besserstellung geführt haben. Von einem Aufstieg wird man in allen jenen Fällen sprechen können, in denen Unfreie (*mancipia* und *servi*) von einem Markgrafen, einem Grafen, einem Ministerialen oder einem Freien dem Kloster als Zensualen unterstellt wurden.<sup>142</sup> Dagegen bedeutete es einen sozialen Abstieg, wenn Freie sich selbst und andere Mitglieder ihrer Familie in die klösterliche Zensualität übergeben haben. So handelten etwa die Freie Eruntrud für sich selbst, ihre Tochter, deren Kinder und deren Nachkommenschaft,<sup>143</sup> die Freie Reginhild für sich und ihre vier Töchter<sup>144</sup> und die Freie slawischer Abstammung Kunigunde für sich, ihre kleine Tochter und deren Nachkommen.<sup>145</sup> Besonders bemerkenswert ist die Selbsttradition, die eine nicht namentlich genannte *nobilis matrona* für sich selbst und ihren Sohn vorgenommen hat,<sup>146</sup> vor allem aber der Umstand, dass die *nobilis matrona* Truta nicht nur sich selbst, sondern auch ihren wahrscheinlich nicht ebenbürtigen Ehemann und ihre Schwester dem Kloster Garsten als Zensualen unterstellt hat.<sup>147</sup> Auffällig ist auch die Tradition von zehn hörigen Kindern und Enkeln des Herdeho, der sehr wahrscheinlich selbst dem Stand der markgräflichen Ministerialen angehört hat.<sup>148</sup> Vermutlich handelte es sich in diesem Fall um dem Prinzip der schlechteren Hand folgende Nachkom-

---

zehnten bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 4/1), Weimar 1910, 40–46 u. bes. 61–64, sowie Knut SCHULZ, Art. Dienstrecht. In: Lexikon des Mittelalters 3, München–Zürich 1986, Sp. 1005f.

140 Über sie DOLLINGER, Bauernstand 304–346.

141 TU Garsten Nr. B 147 (*Hanc traditionem Gerunc firmavit, qui ei [= servo Berholdo] hec verba prestruxit, ut, si tres annos absque censu preteriret, debito ecclesie servitio subiaceret*).

142 TU Garsten Nr. T 48 (10 *mancipia*), 111 (2 *mancipia*), 188 (*femina Isingard cum sororibus suis et posteris*), B 21 (3 *mancipia*), 42 (*mancipium ... et omnes posteros eius*), 147 (*servus*) u. 154 (14 *mancipia*). Wer Helicga, die Tochter des Drechslers Engelschalk von einer slawischen Ehefrau, übergeben hat, ist nicht bekannt (B 149).

143 TU Garsten Nr. T 195.

144 TU Garsten Nr. B 148 (*qualiter quedam Reginbilt cuiusdam Adelberti liberi filia ab omni servili conditione liberrima sponte se tradidit cum tota sua posteritate ...*).

145 TU Garsten Nr. B 152 (*qualiter ... Cunegunt matrona libera de genere Sclavorum uxor Reicheri obtulit se ipsam cum filia sua Gerdruda adhuc infantula cum omnibus imposterum ab ea descendentes ...*).

146 TU Garsten Nr. B 150 (*quod quedam nobilis matrona delegavit se et filium eius ...*).

147 TU Garsten Nr. B 151 (*qualiter quedam nobilis matrona Truta vocabulo tradidit se ... cum Vdalrico viro suo et sorore sua Berhta*).

148 TU Garsten Nr. T 48 (*tradidit ... X mancipia pro V denariorum annua solutione, scilicet filios ac nepotes eius*).

men aus einer Kebshe bzw. einem Kebsverhältnis mit einer Unfreien.<sup>149</sup> Darauf könnte auch die Tatsache hinweisen, dass die Besitz- und Einkommensrechte dieser Kinder besonders gesichert wurden.<sup>150</sup> Dass die Heirat zwischen Ebenbürtigen am Ende des 12. Jahrhunderts nicht selbstverständlich war, bezeugt etwa das Beispiel des steirischen Ministerialen Hermann von Mödring, der gegenüber seinem Schwestersonn ausdrücklich darauf bestanden hat als Bedingung für den lebenslangen Präkarie-Besitz eines dem Kloster tradierten Allods.<sup>151</sup>

Die Zinsleute des Klosters Garsten wurden diesem jedoch nicht nur von außen tradiert, wie der bereits erwähnte Fall jenes *servus* zeigt, den Abt Adalbert I. auf Anraten seiner Mitbrüder in die Zensualität entlassen hat. Dass die Rechtsstellung als Zensualen des Klosters für die Betroffenen vorteilhaft war, ist auch daran ersichtlich, dass der steirische Markgraf Adalbero schon in der ersten aus Garsten bekannten Traditionsnotiz aus den Jahren 1075/77 eine Mutter mit ihren vier Kindern auf Bitten des Vaters der Frau dem Kloster übergeben hat,<sup>152</sup> ergibt sich aber ebenso aus den aufgezeigten Fällen von Selbsttraditionen von Freien und *nobiles*. Leider kennen wir in keinem dieser Beispiele die persönlichen Umstände, die zu einem solchen Schritt veranlasst haben. Bei den Selbstübertragungen von Frauen wird man wohl auf prekäre wirtschaftliche und soziale (Familien-)Verhältnisse schließen dürfen.

Die Organisationsform, die eine Bewirtschaftung des weit über die drei heutigen Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark verstreuten und vereinzelt bis nach Bayern und in das Bundesland Salzburg ausgreifenden Grundbesitzes ermöglichte, war die Villikationsverfassung bzw. der Fronhofsverband als Wirtschafts- und Verwaltungseinheit mit einem Meier (*villicus*) an der Spitze.<sup>153</sup> Über allen Meiern dürfte als oberster Verwalter, der vermutlich im Auftrag des Abtes auch Agenden der niederen Gerichtsbarkeit über die familia des Klosters ausübte, der (Güter-)Propst gestanden sein, der schon erwähnt wor-

149 Siehe dazu Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, hg. von Adalbert ERLER – Ekkehard KAUFMANN, Berlin 1971, Sp. 817f. und 2, hg. von Adalbert ERLER – Ekkehard KAUFMANN unter philologischer Mitarbeit von Ruth SCHMIDT-WIEGAND, Berlin 1978, Sp. 695f., sowie Doris HELLMUTH, Frau und Besitz. Zum Handlungsspielraum von Frauen in Alamannien (700–940) (Vorträge und Forschungen Sonderbd. 42), Sigmaringen 1998, 95f.

150 ... *ea videlicet conditione, ut eadem progenies predium, quod cuidam Eberarin cum fratre Anchone, cuius dimidia pars erat, et hoc tradendum delegavit eodem iure reditus quo alii coloni, ut partem, que sui iuris fuerat, sine inquietudine possideret*. Siehe dazu auch Nr. T 58.

151 TU Garsten Nr. T 188 (*Aliud quoque allodium Modrich situm prefato monasterio sub tali conditione delegavit, ut, si sororius eius Otto comparem sibi coniugem acciperet, idem predium usque ad finem vite possideret et postmodum iam fato monasterio subesset*).

152 TU Garsten Nr. B 1 (*qualiter Adalbero marchio ... tradidit Goltburgam rogatu patris eius ... Huius filii quatuor esse noscuntur: ...*).

153 Über diese Wirtschaftsform siehe DOLLINGER, Bauernstand 112–123, und dazu Wilhelm STÖRMER, Grundherrschaften frühmittelalterlicher Klöster und Stifte im Wandel des Hochmittelalters. In: RÖSENER, Grundherrschaft 185f. u. 195f.

den ist.<sup>154</sup> Die als Zentral- und Sammelpunkte für die umliegenden, mit abhängigen Bauern besetzten Hofstellen dienenden Fron- bzw. Meierhöfe (*villicationes*) sind im Garstener Material nur zweimal bezeugt: Zum einen hat Abt Sieghard I. (1142–um 1160) dem Bischof Konrad von Passau 1151 tauschweise so genannte *curtes stabulariae* (Stadelhöfe = Meierhöfe) in Taubenbrunn (OG Popping, pol. Bez. Eferding, OÖ) (hier mit den Hörigen und allem Zugehör), in Hartheim (OG Alkoven, pol. Bez. Eferding) und in Oberbuch (OG Oftering, pol. Bez. Linz-Land, OÖ) überlassen.<sup>155</sup> Die relative Nähe dieser Orte zu einander weist darauf hin, dass zumindest für manche Besitzlagen des Klosters Garsten mit einem ziemlich engmaschigen Netz von Meierhöfen und dementsprechend mit kleineren Villikationen zu rechnen ist. Zum anderen zeigt die Tradition eines größeren Waldgebietes im niederösterreichischen Waldviertel durch den Grafen Konrad II. von Raabs die besondere Situation eines in diesem Wald gelegenen geschlossenen Territoriums, das als Wirtschafts- und Verwaltungseinheit mit einem Meierhof (*villicatio*) und 30 (Bauern-)Häusern organisiert war<sup>156</sup> – eine Siedlung, die am Anfang der heutigen Marktgemeinde Gastern (pol. Bez. Waidhofen an der Thaya, NÖ) gestanden ist.<sup>157</sup> Eine ähnliche Rodungsinsel mit Dorfbewohnern – hier *cella* genannt –, die als Geschenk des Markgrafen Otakar II. an Garsten gekommen war, dürfte sich in der Nähe des Klosters zwischen den Flüssen Enns und Steyr befunden haben.<sup>158</sup> Wenn die drei in einer Traditionsnotiz als Zeugen genannten Meier (*villici*), einer von Steinbach (an der Steyr) (OG, pol. Bez. Kirchdorf an der Krems, OÖ) und zwei (!) von Pieslwang (OG Steinbach an der Steyr),<sup>159</sup> dem Kloster Garsten zuzuordnen sind, was wahrscheinlich ist, würde das ebenfalls für die bereits bemerkte Dichte der klösterlichen Meierhöfe

154 Oben S. 64.

155 TU Garsten Nr. K 7 (*tres stabularias curtes, unam apud Timenbrunnen cum mancipiis et omnibus, sicut tunc possessa erat, ... alteram apud Hartheim, terciam vero apud Pöche*). Zum Begriff *curtis stabularia* siehe DOPSCH, Urbare CXXV.

156 TU Garsten Nr. K 9 (*quandam silvam ... tradiderit. In hac autem silva territorium constitutum est, quod triginta mansionibus et villicatione una consistit*); siehe dazu auch Nr. K 14. Zum Begriff *villicatio* siehe DOLLINGER, Bauernstand 127.

157 ASCHAUER, Beiträge 89–95.

158 TU Garsten Nr. K 10 § 6 (*Inter flumina vero Anesum et Styriam haec sunt, quae tradidimus, scilicet cellam et beneficium Liutoldi, quod Liutoldus et eius convicanei possident*).

159 TU Garsten Nr. B 149 (*Huius testes sunt: Dieterich villicus de Steinbach, Elbwinus et Gotescalcus villici de Bousenwanc*). In Pieslwang hatte aber auch ein steirisches Ministerialengeschlecht seinen Sitz, siehe Max WELTIN, Die steirischen Otakare und das Land zwischen Donau, Enns und Hausruck. In: PFERSCHY, Werden der Steiermark 166 u. 173 Anm. 35 = Wiederabdruck in Maximilian WELTIN, Das Land und sein Recht. Ausgewählte Beiträge zur Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, hg. von Folker REICHERT – Winfried STELZER (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Ergänzungsbd. 49), Wien–München 2006, 193. Weitere Garstener *villici* werden in verschiedenen Teilregistern des Klosters aus dem 13. Jahrhundert genannt; Konrad SCHIFFMANN (ed.), Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns (Österreichische Urbare III/3/2), Wien–Leipzig 1913, 9–11.

sprechen, an die die jeweiligen Abgaben und Dienste der vom Kloster abhängigen Bauern zu entrichten waren.

Leider erfahren wir im Garstener Quellenmaterial nichts über die Leihformen, in denen Grund und Boden vom Kloster an seine untertänigen Bauern ausgegeben wurde. Die freie Erbleihe nach Burgrecht ist nur für Weingärten des Klosters (*more urbanorum, secundum legem urbanorum*)<sup>160</sup> und für Garstener Besitz in der bayerischen Stadt Reichenhall bezeugt.<sup>161</sup> Ebenso finden sich kaum Aussagen über die Vergabe von Land an weltliche und geistliche Standespersonen durch das Kloster. Ein einziges Mal ist zwei zusammengehörigen Traditionsnotizen zu entnehmen, dass der Kleriker und Scholaster Wolfram vom Kloster verlangt hat, ihm einen Weingarten bei Klosterneuburg *iure beneficii* zu überlassen, den er *loco beneficii* auch bekommen hat.<sup>162</sup> Die Stellung des Lehensträgers (?) Engelschalk ist unklar.<sup>163</sup> Dagegen liegt ein gleichsam negatives Zeugnis vor im Falle des steirisch-markgräflichen Ministerialen Otakar, dem Abt Berthold I. (1111–1142) nach Beratung mit seinem Konvent sowie mit Zustimmung des Markgrafen Otakar II. und dessen Ministerialen erlaubt hat, ohne Erhalt eines *beneficium* auf dem Grund der klösterlichen Eigenkirche St. Johannes d. T. in Engstetten zu wohnen, unter der Bedingung, dass die in der Nachbarschaft wohnenden und nach Garsten dienenden Leute keinen Schaden erleiden.<sup>164</sup> Ansonsten ist in diesem Zusammenhang auf das präkarieartige Rechtsverhältnis zwischen Tradenten und Empfängerklöster<sup>165</sup> in jenen nicht seltenen Fällen zu verweisen, in denen sich jemand den lebenslangen Nutzgenuss eines tradierten Gutes für sich selbst oder für andere vorbehalten hat oder eine Schenkung auf den Todfall gemacht hat. In einem einzigen dieser Fälle ist ein Rekognitionszins von zehn Pfennig an den Güterpropst des Klosters zu bezahlen.<sup>166</sup>

160 TU Garsten Nr. T 102 u. 123.

161 TU Garsten Nr. B 155 (*et duo burchreth*). Zum Burgrecht siehe KLEBEL, Rechts- und Verfassungsgeschichte 86f.

162 TU Garsten Nr. T 43b (*quidam scolasticus Wolframms eandem vineam iure beneficii a loco sibi concedi postulavit et ad hoc obtinendum mansum unum ... tradidit usu fructuario sibi reservato, dum viveret*) u. 65 (*qualiter quidam Wolframms officio clericus tradidit mansum unum ... et ipse loco beneficii recepit vineam I Niuwenberc usque ad terminum vite sue*).

163 TU Garsten Nr. T 157 (*exceptis duobus beneficiis cuidam tunc Engilscalco a fratribus vel abbate concessis*). Über die Mehrdeutigkeit des Begriffes *beneficium* / Lehen siehe oben Anm. 19.

164 TU Garsten Nr. T 22 (*quod consensu marchionis suorumque familiarium communicato etiam consilio fratrum concessimus Otacharo eius domestico absque beneficii additamento licentiam habitandi in area ecclesie sancti Iohannis baptiste Engizinsteti site. Que petitio in audientia marchionis aliorumque secum commemorantium ... hac conditione firmata, ut habitantes in vicinia et huc servientes nullum patiantur detrimentum*); siehe dazu auch Nr. T 23. Über die Kirche siehe Alois TEMPELMAYR, Geschichte von St. Johann in Engstetten 1110–1970, hg. von der Marktgemeinde St. Peter in der Au, Waidhofen an der Ybbs 1987, 28–39.

165 Siehe dazu Brigitte KASTEN, Agrarische Innovationen durch Prekarien? In: KASTEN, Festschrift Hägermann 139–142; JORDAN, Tradent 156 (mit Literatur), und GOETZ, Beobachtungen 202f.

166 TU Garsten Nr. T 128 (*quoddam predium ... delegavit, set ea conditione, ut, quamdiu ipsi cum filiabus eorum ... in hac vita permanent, idem predium usu fructuario possideant et ob memoriam eiusdem traditionis annuatim decem denarios preposito fratrum offerant*).

In zwei Fällen wurden Personen vom Kloster Garsten mit Geld belehnt: mit 1½ Mark und mit 18 Talenten, letztere als Gegenleistung für eine Güterschenkung<sup>167</sup> – beide Male Hinweise auf eine aktive Finanzwirtschaft des Klosters, wie sie ebenso in dessen Güterkäufen zum Ausdruck kommt. In diesen Zusammenhang gehören auch drei spezielle Pfandgeschäfte von Tradenten, die durch ihre Schenkung den Mönchen entweder die tradierten Güter oder die auf diesen lastenden Pfandsummen gesichert haben.<sup>168</sup> Auf welche Art der Pfarrer Cadalhoch von Kirchdorf (an der Krems) Schuldner der (Garstener?) Kirche geworden war,<sup>169</sup> ist nicht zu ersehen.

Nach der Auflösung der hochmittelalterlichen Villikationsverfassung im Laufe des 13. Jahrhunderts wird unter Abt Friedrich I. (1261/62–1281) eine neue klösterliche Ämterorganisation ersichtlich. Diese hat aber zweifellos mehr als die in Perwend bei Wels (Oberperwend, MG Buchkirchen, pol. Bez. Wels-Land; Mitter-, Niederperwend, StG Marchtrenk, pol. Bez. Wels-Land, OÖ), in Aiglern im Ennstal (OG Aigen im Ennstal, pol. Bez. Liezen, Steiermark) und in Weikersdorf am Steinfelde (OG, pol. Bez. Wiener Neustadt, NÖ) bezeugten Amtleute (*officiales*) umfasst.<sup>170</sup> Damit hat eine Entwicklung eingesetzt, in deren Verlauf sich bis gegen Ende des Mittelalters jene Verwaltungssprengel ausgeformt haben, die in der Neuzeit für die Administration des Garstener Klosterbesitzes grundlegend waren.<sup>171</sup>

Über die eigenständige Organisation des weit verstreuten Weingarten-Besitzes des Klosters Garsten sind den Garstener Traditionsurkunden keine Einzelheiten zu entnehmen. Es werden nur im Weinbau tätige klösterliche Winzer (Weinzirl, *vinitores*) genannt,<sup>172</sup> und wir erfahren, dass das Kloster in der Stadt Krems an der Donau, dem Zentrum der niederösterreichischen Weinregion Wachau, eine Hofstatt mit einem Haus besessen hat.<sup>173</sup> Für die Zulieferung des für das Kloster unentbehrlichen Weines von den verschiedenen Regionen Ober- und Niederösterreichs nach Garsten war die von Herzog Leopold V. von Österreich gewährte Mautbefreiung auf der Donau für Transporte von Wein, Getreide und

167 TU Garsten Nr. T 162 (*quidam Fridericus nomine inbeneficiatus marca una et dimidia*) u. 166 (*qualiter matrona Hiltigardis cum filio Waltero et filiabus Merigarde et Hadevige tradiderunt predium suum ... ipsi e converso inbeneficiati decem et octo talentis*).

168 TU Garsten Nr. T 33, 146 u. 187.

169 TU Garsten Nr. T 62 (*qualiter dominus Cadelhoch parrochianus Chirihdorf tradidit predium ... concessio sibi, quoad vivat, usu fructuario. Quod gratanter accepit, quia eccliesię debitor fuit*).

170 HAIDER, Studien 87.

171 Dazu siehe SCHIFFMANN, Stiftsbare 3f.; HUBER, Garsten 529; Waldemar Josef HUBER, Beiträge zur Geschichte Garstens von seiner Gründung bis zur Melker Reform (Diss. Salzburg 1982), 178f., sowie ASCHAUER, Beiträge 109–112 (Verschiedene Besitzungen im Lande ob und unter der Enns) u. 96–108 (Die Besitzungen in Steiermark).

172 Oben S. 65.

173 TU Garsten Nr. T 189.

Bauholz zum Eigenbedarf sehr vorteilhaft,<sup>174</sup> wie auch die von Herzog Leopold VI. von Österreich und Steiermark zugestandene generelle Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande eine große Begünstigung für das Kloster bedeutete.<sup>175</sup>

Überschaut man abschließend die Aussagen der Garstener Traditionsurkunden zu den Themenkreisen Grundbesitz und Grundherrschaft des Klosters, so bleibt, wie schon in der Einleitung grundgelegt, auch hier festzuhalten, dass wir zwar einen ziemlich guten Überblick über jene Besitzungen erhalten, die die klösterliche Gemeinschaft im 12. und im frühen 13. Jahrhundert durch Schenkungen, Kauf und Tausch hinzugewonnen hat, dass wir aber den Gesamtumfang des Garstener Grundbesitzes in diesem Zeitraum mit Hilfe dieser Quellen nicht genau erschließen können. Diesbezügliche Andeutungen liefern gelegentliche Hinweise auf die Lage tradierter Güter in der Nähe schon vorhandener älterer Klosterbesitzungen. Dazu kommt der Umstand, dass sich der in den Traditionsnotizen dokumentierte hochmittelalterliche Besitzzuwachs nur selten bis in spätere Jahrhunderte hinauf verfolgen lässt, weil für Garsten aus dem späten Mittelalter nur spärliche Teilverzeichnisse und ein Teilurbar erhalten sind, aber kein Gesamturbar.<sup>176</sup> Ebenso wenig zufriedenstellend ist die Tatsache, dass die spezielle Quellengattung der Traditionsnotizen mit ihren oft stereotypen Formulierungen das Phänomen der geistlichen Grundherrschaft nicht in ihrer Gesamtheit widerspiegelt, sondern nur in einigen ihrer verschiedenen Elemente, die wiederum ihrerseits wegen der disparaten und thematisch eingengten Quellenlage zumeist bruchstückhaft bleiben. Die grundherrschaftliche Struktur wie überhaupt das Wirtschaftsleben des Klosters Garsten tritt daher nur in Umrissen in Erscheinung. Fragen nach dem Verhältnis von Eigenwirtschaft und Bauernland, nach organisatorischen Details wie etwa dem Zusammenspiel der verschiedenen Hofarten und Hofverbände oder nach den Leistungen, Diensten und Abgaben, die von den in unterschiedlichen Abstufungen abhängigen Bauern zu erbringen waren, können daher an Hand des hier ausgewerteten Quellenmaterials nicht beantwortet werden. Nicht zuletzt wäre z. B. ebenfalls interessant zu wissen, wie das Kloster die ihm geschenkten Güter in seine bestehende Besitzstruktur eingegliedert hat bzw. welche Veränderungen der jeweilige Übergang von einer adeligen Grundherrschaft zu derjenigen des Klosters Garsten für das betreffende Gut zur Folge gehabt hat. Trotz solcher Mängel aus heutiger Sicht und Interessenlage liefert das entstandene facettenreiche Gesamtbild wichtige Mosaiksteine zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Klosters im hohen Mittelalter. Leider

<sup>174</sup> TU Garsten Nr. K 15 (1181/82).

<sup>175</sup> Urkundenbuch zur Geschichte des Babenberger in Österreich 1, ed. Heinrich FICHTENAU – Erich ZÖLLNER (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/1), Wien 1950, Nr. 106 S. 139f.

<sup>176</sup> SCHIFFMANN, Stiftsurbare 3–46, und HUBER, Garsten 529.

kann dieses, bedingt durch die Quellenlage, bruchstückhafte Bild auch durch die detailreiche Lebensbeschreibung des ersten Garstener Abtes Berthold († 1142) nur geringfügig ergänzt werden.<sup>177</sup> Letztlich fügt es sich damit allerdings in den Rahmen, den Wilhelm Störmer für den Bereich Altbayerns entworfen hat.<sup>178</sup>

---

<sup>177</sup> Siehe dazu LENZENWEGER, Berthold 30f. u. 233, über die in der Vita Bertholdi c. 6 bezeugten, Obödienzen genannten, auswärtigen Klosterämter und ihre Vorsteher.

<sup>178</sup> STÖRMER, Grundherrschaften 185: „Dürftige Quellenlage: das betrifft nicht nur Franken, sondern auch Altbayern, denn die bezüglich des Besitzerwerbs relativ gesprächigen Traditionsbücher altbayerischer Klöster geben wenig her zur Erforschung der klösterlichen Grundherrschaftsstruktur“. Ähnlich GOETZ, Beobachtungen 198f., für St. Gallen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [158](#)

Autor(en)/Author(s): Haider Siegfried

Artikel/Article: [Grundbesitz und Grundherrschaft des Klosters Garsten im Spiegel seiner Traditionsnotizen 53-74](#)